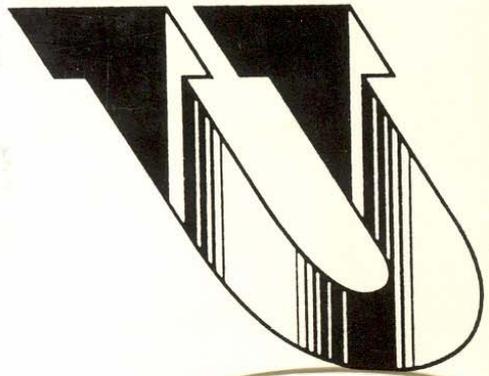
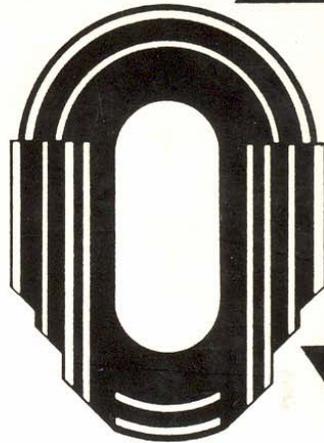
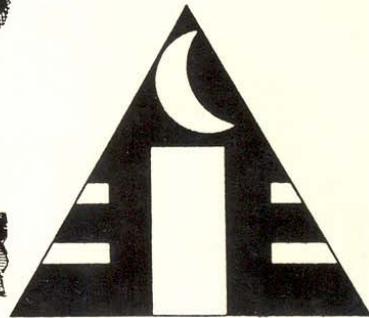
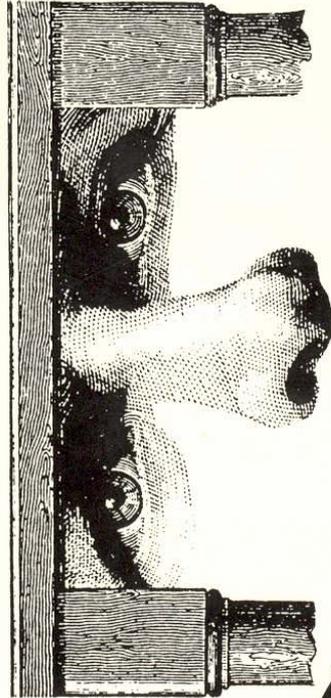


Dietrich Busse Klett-Cotta Historische Semantik



Dietrich Busse

Historische Semantik

Klett-Cotta

Stuttgart 1987

[Vergriffen]

Sprache und Geschichte

In Zusammenarbeit mit Werner Conze †
François Furet, Hans Robert Jauss, Hermann Lübbe,
Thomas Luckmann, Christian Meier, John M. Roberts,
Jean Starobinski, Harald Weinrich

Herausgegeben von
Reinhart Koselleck und Karlheinz Stierle

Band 13: Dietrich Busse
Historische Semantik

Klett-Cotta

Inhalt

Einleitung11

Erster Teil:

Konzepte der historischen Semantik

Vorbemerkungen15

Kapitel 1

Das Interesse an der Sprache

1. Sprache und Geschichte 17
2. Historische Semantik im Rahmen historischer Forschung 29
 a. Der Begriff der Geschichte und die Entstehung der Geschichtswissenschaft 30
 b. Geschichtstheoretische und methodische Positionen der
 gegenwärtigen Geschichtswissenschaft33
 c. Das Interesse an der Sprache 38

Kapitel 2

Begriffsgeschichte als herrschendes Paradigma der historischen Semantik

1. Konzepte und Methoden der Begriffsgeschichte 43
 a. Philosophische Begriffsgeschichte 44
 b. Historiographische Begriffsgeschichte 50
2. Begriffsgeschichtliche Praxis 60
3. Grenzen der Begriffsgeschichte 71

Kapitel 3

Das Verhältnis von Begriff, Wort und Sache

1. Zur Geschichte von "Begriff" 77
2. Begriff, Wort und Sache in der historischen Semantik 80
3. Die sprachliche Aneignung der Wirklichkeit 85
4. Begriffe und historische Erfahrung 90

Kapitel 4 Aufgaben einer Theorie der historischen Semantik

1. Historische Semantik ohne Begriffsgeschichte? 94
2. Sprachwissenschaftliche Grundfragen der historischen Semantik 101

Zweiter Teil: Sprachwissenschaftliche Grundlagen der historischen Semantik

- Vorbemerkungen 109

Kapitel 5 Sprache als kommunikatives Handeln: Theoretische Grundlagen

1. Wittgenstein: Bedeutung als Gebrauch 115
2. Grice: Was heißt ‚etwas meinen‘? 122
3. Hörmann: Verstehen als intentionale Ausrichtung auf Sinn 136

Kapitel 6 Bedeutung im kommunikativen Handeln

1. Die Rolle des Sprechers 145
2. Voraussetzungen kommunikativer Interaktion 151
3. Die Rolle des Hörers 157
4. Grenzen und Probleme des Modells kommunikativer Interaktion 161
5. Wort und Begriff im kommunikativen Handeln 166

Kapitel 7 Konventionen und Regeln (Kontinuität und Wandel von Bedeutungen im kommunikativen Handeln I)

1. Der Begriff der Konvention bei Lewis 176
2. Konventionen im sprachlichen Handeln 186
3. Was heißt ‚Einer Regel folgen‘? 192

a. Der Regelbegriff bei Wittgenstein	192
b. Regeln, Konventionen, Handlungsmuster	195
c. Regel, Regelformulierung, Sprachspiel	200
4. Bedeutungskonstanz	202

Kapitel 8 Die Rolle der Sprachspiele

1. Der Begriff des Sprachspiels bei Wittgenstein	205
a. Sprachspiele und Sprachspiel	205
b. Sprachspiele als Handlungsmuster	209
c. Worte im Sprachspiel	211
2. Sprachspiel als Paradigma	213
3. Geschichtlichkeit der Sprachspiele	217

Kapitel 9 Die Rolle der Diskurse

1. Foucaults Konzept des Diskurses	222
2. Grundbegriffe der Diskursanalyse	227
a. Die ‚Aussage‘ und ihre Erscheinungsweisen	227
b. ‚Regel‘ und ‚Regelmäßigkeit‘ im Diskurskonzept	232
c. Historisches Apriori: Positivität, Archiv, Episteme	234
3. Eigenschaften und Ziele der Diskursanalyse	238
a. Was ist die ‚Archäologie des Wissens‘?	238
b. Der Sprachbegriff der Diskursanalyse	242
4. ‚Diskursive Praxis‘: Diskursanalyse als Performanzanalyse?	246
a. Diskurs als Praxis	246
b. Archäologie oder historische Semantik?	248

Kapitel 10 Möglichkeiten einer Diskurssemantik (Kontinuität und Wandel von Bedeutungen im kommunikativen Handeln II)

1. Diskurs und Sprachspiel	251
a. Die Rolle des Wissens	251
b. Die Rolle der Praxis	254
c. Regeln und Konventionen	257

2. Ansätze einer Diskurssemantik	258
a. Kommunikative Handlung als Grundeinheit	259
b. Ebenen der Diskursanalyse	261
c. Diskurssemantik als Szenario?	266
d. Diskurs in zeitlicher Perspektive	269
e. Individualität und Intersubjektivität	270

Kapitel 11

Gesellschaftliches Wissen: Wirkung und Konstitution im kommunikativen Handeln

1. Wissen als Voraussetzung im kommunikativen Handeln	273
a. Alltagswelt und Handlungssituation	273
b. Relevanzstrukturen und die Selbstverständlichkeit des gesellschaftlichen Wissens ...	276
c. Handlungswissen und Handlungsgeschichte	279
2. Soziale Konstruktion der Wirklichkeit als Bedeutungskonstitution im kommunikativen Handeln	283
a. Subjektive und intersubjektive Wirklichkeit	283
b. Kommunikative Gegenstandskonstitution	286
3. Geschichtliches Wissen und Wissen um die Geschichte	292

Schluß

1. Zum Status historisch-semantischer Erkenntnis	297
2. Historische Semantik als Diskursgeschichte (Zusammenfassung)	302

Literaturverzeichnis	313
----------------------------	-----

Personenregister	329
------------------------	-----

Sachregister	330
--------------------	-----

Einleitung

Historische Semantik ist bislang überwiegend im Gewande der Begriffsgeschichte betrieben worden; diese versucht, durch die Beschreibung von Begriffsinhalten den Wandel von Auffassungsweisen der Wirklichkeit (v. a. historischer und politischer Art) zu erfassen und zu erklären. Jedoch kommen ihre Resultate selten einmal über die traditionelle Geschichte der Ideen, d. h. des wissenschaftlichphilosophischen Bewußtseins, hinaus. In jüngerer Zeit sind allerdings Neubegründungen der historischen Semantik auf den Plan getreten, die dieser die Funktion einer umfassenden Bewußtseinsgeschichte historischer Zeiten zuschreiben wollen. Die Rechtfertigung dafür beziehen sie aus der Einsicht, daß sich erst in der Sprache die Konstitution gesellschaftlicher Erfahrungen nachvollziehbar niederschlägt, und daß darum eine semantische Analyse, das historische Nachverfolgen der Entwicklung sprachlicher Äußerungsformen und ihrer Inhalte, am ehesten Aufschluß über den Wandel von Auffassungsweisen geben kann.

Eine bewußtseinsgeschichtlich orientierte historische Semantik kann nun die Objekte ihrer Untersuchung, (in aller Regel sprachliche) Äußerungen, nicht isoliert betrachten. Eine sprachliche Aussage bedarf, um verstanden werden zu können, stets eines bestimmten epistemischen Kontextes, d. h. eines Wissens, das erst die Äußerung lautlicher oder schriftlicher Zeichen sinnvoll macht.

Unterschiedliche (kommunikative und andere) Erfahrungskontexte können bei ein und demselben sprachlichen Zeichen zu völlig gegensätzlichen Interpretationen führen, welche mitunter gravierende (außersprachliche) Folgen haben können. Das stärkt die Vermutung, daß Faktoren des epistemischen (Wissens-) Kontextes mehr als nur akzidentelle Funktion für das Zustandekommen sprachlicher Verständigung haben. Zwar versucht auch eine ideengeschichtlich orientierte Begriffsgeschichte oft, kontextuelle Faktoren aufzuhellen, doch wird selten die ganze Bandbreite der für das Gelingen kommunikativer Verständigung notwendigen Wissensvoraussetzungen zum Gegenstand der Analyse gemacht. Dieses Versäumnis beruht auf einem Mißverständnis über die Funktionsweise der Sprache, das nicht nur oberflächlich ist. Vielmehr hat es den Anschein, als seien grundlegende sprachtheoretische Bestimmungen, vor allem hinsichtlich des Begriffs sprachlicher Bedeutung, ungeklärt, bzw. auf falschen sprachtheoretischen Annahmen aufgebaut. Nur wenige Begründungsversuche der historischen Semantik machen sich die Mühe, diese Grundannahmen überhaupt zu thematisieren; und wenn dies geschieht, dann meist unter auffälliger Mißachtung gegenwärtiger sprachwissenschaftlicher Diskussionen.

Diese Arbeit unternimmt deshalb den Versuch, die sprachwissenschaftlichen Defizite vorliegender Konzeptionen der historischen Semantik darzustellen, um anschließend dieser zu einer neuen sprachtheoretischen Begründung zu verhelfen, die

dem mit ihr verbundenen Anspruch, nämlich Beitrag zu einer Bewußtseinsgeschichte historischer Epochen zu sein, gerecht werden kann. Sie reagiert damit nicht nur auf eine auffällige Lücke in der linguistischen Diskussion, die sich um geschichtliche Fragestellungen seit Saussures Trennung von Synchronie und Diachronie kaum mehr gekümmert hat, sondern auch auf einen ausdrücklich geäußerten Wunsch der meist aus der Geschichtswissenschaft kommenden historischen Bedeutungsforscher.

Die sprachwissenschaftliche Grundlegung einer bewußtseinsgeschichtlichen historischen Semantik hat sich in einem Diskussionsrahmen zu entwickeln, der erkenntnistheoretische Folgerungen sprachtheoretischer Grundfragen, wie z. B. das Verhältnis von Sprache, Erkenntnis und Wirklichkeit, ebenso einbezieht wie kommunikationstheoretische Grundlagen der Erklärung sprachlicher Vorgänge, wie z. B. die Bedeutungskonstitution und den Bedeutungswandel. Die Bedeutungstheorie wird selbstredend im Vordergrund der Argumentation stehen, da nur mit einem Konzept, das die Entstehung sprachlicher Bedeutungen und ihren Wandel, und dies im Zusammenhang mit der Konstitution gesellschaftlicher Erfahrung, erklären kann, die Aufgabe und Methode historisch-semantischer Forschung hinreichend bestimmt werden kann.

Eine bewußtseinsgeschichtliche Orientierung der historischen Semantik kann sich nicht mit einem traditionellen ‚essentialistischen‘ Bedeutungskonzept begnügen, das die Relation zwischen sprachlichen Zeichen und ihren Bedeutungen als mehr oder weniger feste Beziehung zweier unveränderlicher Größen auffaßt; vielmehr muß sie sich auf ein Konzept beziehen können, das gerade die Vielfalt kommunikativer Sinnmöglichkeiten, die Situations- und Kontextabhängigkeit sprachlicher Zeichenverwendungen, in ihr Erklärungsmodell mit einbezieht. Nur so, wenn die Funktion aller epistemischen Faktoren beschrieben wird, die für die kommunikative Verständigung und damit für die kollektive Verständigung über die Welt wesentlich sind, kann die sprachliche Konstitution gesellschaftlichen Bewußtseins und ihre Veränderung wirklich erklärt werden. Eine sprachwissenschaftliche bedeutungstheoretische Grundlegung der historischen Semantik hat dies zu berücksichtigen.

Die Konzeption dieser Arbeit ist so angelegt, daß zumindest all die sprachtheoretischen Hindernisse beseitigt werden, die bisher eine ausreichende Begründung der bewußtseinsgeschichtlichen historischen Semantik behindert haben. Das Spektrum der behandelten Probleme ist deshalb relativ weit gefaßt. Am Anfang steht ein Überblick über die gegenwärtig dominierenden Positionen in Begründung und Methodik der historischen Semantik. Zu diesem Überblick gehört die Feststellung des linguistischen Desinteresses an der historischen Semantik, dessen Ursachen kurz nachgespürt wird. Das herrschende Paradigma der historischen Semantik ist zweifelsohne die Begriffsgeschichte; da diese sich in der Historiographie am weitesten entfaltet hat und historische Semantik einen wichtigen Rang unter deren Methoden hat, soll die Position der historischen Semantik im Rahmen historischer

Forschung bestimmt werden. Anschließend werden die wichtigsten begriffs geschichtlichen Methodenansätze dargestellt und auf ihre sprachtheoretischen Defizite hin abgefragt. Sind so die Defizite gegenwärtiger Konzeptionen herausgestellt, müssen die Ziele und Aufgaben einer sprachtheoretischen Begründung der Semantik historischer und politischer Sprache näher bestimmt werden. Dabei wird auch die grundsätzliche Frage gestellt, ob Begriffsgeschichte überhaupt der geeignete Rahmen für eine bewußtseinsgeschichtliche historische Semantik sein kann.

Bei der Untersuchung des Verhältnisses von Begriff, Wort und Gegenstand wird deutlich, daß das Konzept von ‚Begriff‘ in der Begriffsgeschichte ungeklärt ist, und daß unreflektiert in die Begriffe das hineingepackt wird, was besser als Leistung eines ganzen kommunikativen Prozesses beschrieben wird. Mit dem ‚Begriffs‘-Begriff der Begriffsgeschichte lassen sich die Konstitutionsmechanismen und -bedingungen von Bedeutung, und damit von gesellschaftlich artikulierter Wirklichkeit, nicht adäquat fassen. Die Defizite beruhen vornehmlich auf einem unzureichenden Bedeutungskonzept, das sprachliche Bedeutungen als feste ‚Entitäten‘ auffaßt. Vorrangig für eine sprachtheoretische Begründung der Begriffsgeschichte ist damit die Formulierung eines geeigneteren Bedeutungskonzeptes.

Bedeutungen werden in kommunikativen Handlungen konstituiert, die im Kontext situativer, I epistemischer und praktischer Bezüge stehen, welche alle einen Teil zur Sinnrealisierung in der sprachlichen Verständigung beitragen. Es soll gezeigt werden, daß Bedeutungskonstitution, Bedeutungskontinuität und Bedeutungswandel mit den herkömmlichen sprachtheoretischen Konzepten nicht hinreichend beschrieben werden können, sondern daß es dazu eines Konzeptes bedarf, das Kommunikation als sprachliches Handeln nach Handlungsmustern in einer konkreten kontextuellen Lage definiert. Ein solches Konzept, dessen theoretische Wurzeln einerseits auf Wittgenstein, andererseits auf Diskussionen der analytischen Handlungstheorie zurückgehen, wird in dieser Arbeit entwickelt. In dem hier vorgeschlagenen Modell treten besonders die kognitiven, situativen und epistemischen Voraussetzungen der kommunikativen Handlungen wie der Verstehensakte in den Vordergrund, da nur deren Analyse die Einbindung sprachlicher Äußerungen in signifikative Kontexte, und damit die semantische Beziehungsstruktur hinreichend freilegen kann. Es wird auch gezeigt, warum eine solche Freilegung zu den wesentlichen Zügen der bewußtseinsgeschichtlichen historischen Semantik gehört.

Da ein Modell kommunikativer Interaktion, wie es in dieser Arbeit entwickelt wird, allein nur die *Konstitution* von kommunikativem Sinn erklärt, nicht jedoch die *diachrone Tradierung* von ‚Bedeutungen‘, wird diesem Aspekt ein gesonderter Abschnitt gewidmet. Dort werden vier gängige Konzepte zur Erklärung diachroner Prozesse der sprachlichen Sinnkonstitution dargestellt und in ihrem Nutzen für ein Konzept der kommunikativen Interaktion (als Grundlage einer Theorie der historischen Semantik) gegeneinander abgewogen. Es handelt sich dabei um das Konzept der Konvention, das anhand der Theorie von D. K. Lewis eingeführt wird,

linguistische Konzepte sprachlicher Regeln, die hauptsächlich in der sog. ‚Pragmatik‘ eine Rolle spielen, den Begriff des Sprachspiels bei Wittgenstein, und schließlich das Konzept der Diskursanalyse, wie es vor allem von M. Foucault entwickelt wurde. Dabei betreffen die beiden ersten Begriffe eher den Bereich der kommunikativen Einzelhandlung und die Rolle, welche einzelne Handlungsmuster in ihr spielen, während die letzten beiden Begriffe eher den Bereich der die Einzelhandlung übergreifenden gesellschaftlichen kommunikativen und außersprachlichen Praktiken betreffen. Diese beiden Konzepte sind möglicherweise geeignet, die übergreifenden signifikativen Prozesse, die Veränderungen kommunikativen Wissens und ihre Auswirkungen auf die sprachliche Sinnrealisierung zu erhellen. Wegen der zentralen Stellung der Begriffsgeschichte im Paradigma der historischen Semantik wird in beiden zentralen Kapiteln dieser Arbeit die Stellung von ‚Wort‘ und ‚Begriff‘ im kommunikativen Handeln und in den Prozessen sprachlicher Bedeutungsstradierung behandelt. Am Ende der Diskussion steht dabei der Verzicht auf einzelne WortZeichen als Aufhänger für historisch-semantische Analysen, der ausgeglichen werden soll durch den Vorschlag, historische Semantik als Diskurssemantik zu betreiben. Die Notwendigkeit der Einbeziehung diskursiver Zusammenhänge ergab sich aus dem bewußtseinsgeschichtlichen Interesse der historischen Semantik; hier werden deshalb die Möglichkeiten und Vorgehensweisen einer Diskurssemantik aufgezeigt.

War die Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis von sprachlicher Verständigung und gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstitution zuvor noch ungeklärt geblieben, so kann nunmehr gezeigt werden, daß die Konstitution kommunikativer Bedeutung, und damit die kommunikative Gegenstandskonstitution, nur als Konstitution gesellschaftlichen Wissens in kommunikativen Handlungen adäquat erklärt werden kann. Die Rolle des kollektiven Wissens für die sprachliche Verständigung wird deshalb ebenso einer Prüfung unterzogen, wie versucht wird, anhand des Modells der kommunikativen Interaktion einen neuen Begriff des ‚Begriffs‘ zu entwickeln, der diesen von der Bindung an einzelne Lautzeichen abkoppelt. Die zentrale Stellung eines solchen Konzeptes kommunikativer Gegenstandskonstitution für die Ziele der historischen Semantik wird herausgestellt.

Falls in dieser grundlagentheoretischen Arbeit vielleicht nicht alle Fragen der Praktiker beantwortet sein sollten, falls die hier vorgelegte Antwort eines Linguisten auf die Unterstützungsforderung der Historiker an die Sprachwissenschaft manche Historiker, sicher auch manche Linguisten nicht befriedigen sollte, so sollte doch zumindest die Diskussion über sprachhistorische Fragestellungen in der Sprachwissenschaft hiermit neu eröffnet sein. Eine solche Neuorientierung der Linguistik auf verschüttete Themen wäre schon ein schönes Ergebnis.